

**Zeitschrift:** Solothurnisches Wochenblatt  
**Herausgeber:** Franz Josef Gassmann  
**Band:** 1 (1788)  
**Heft:** 33

**Artikel:** Lied eines Arbeiters  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-819837>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Lied  
eines Arbeiters.

Die liebe Feyerstunde schlägt!  
Wie sehnt' ich mich nach ihr.  
Ach! nun im Schatten hingelegt,  
Wie schmeckt die Ruhe mir!

Es war auch heute gar zu heiß;  
Und immer floß so hell  
Von meiner Stirn ein Strom von Schweiß,  
Als wär' im Kopf ein Quell.

Was doch der Arme leiden muß,  
Für Leute die nichts thun,  
Und erst, vor lauter Ueberfluß,  
Wohl gar sich müde ruhn!

Da sinn' ich; — ich gesteh' es euch! —  
Wohl manchmal her und hin:  
Warum ich denn nicht auch so reich,  
Wie diese Leute, bin? —

Dann fällt mir's ein: der liebe Gott  
Fand dieses so für gut:  
Und dem nur schmeckt sein Stückgen Brod,  
Der nach der Arbeit ruht.

Auch währet nur alles kurze Zeit  
In dieser Welt, und dann  
Gehet zu der langen Ewigkeit  
Der Feyerabend an.

Dann sind wir wieder alle gleich,  
Das Tagewerk ist aus;  
Und alles gehet, arm und reich,  
Mit seinem Lohn nach Haus! —